

*Diese Ausführungen sind speziell für hineingeborene Ausgestiegene;
für Nicht-ZJ mag so Manches davon schwer nachvollziehbar, aber durchaus informa-
tiv sein.*

*Die Lehren und die Lebensführung innerhalb der Organisation der ZJ zerstört syste-
matisch den Bezug zu sich selbst. Selbstachtung, Selbstwert, Selbstvertrauen, Selbst-
liebe und das Urvertrauen ins Leben an sich wird praktisch aufgelöst, bis jegliches
Gefühl für sich selbst nicht mehr vorhanden ist.*

*Für jeden hineingeborenen Aussteiger (besonders in späteren Jahren) ist es extrem
schwer, sich selbst in seinen Grundstrukturen wiederzufinden – und dies kann jeder
nur für sich selbst tun, niemand anderer kann einem das abnehmen.*

*Die psychologische Wirksamkeit und die Auswirkung auf Psyche und Geist zu verste-
hen mag dem einen oder der anderen Ausgestiegenen den Zugang zu sich selbst er-
leichtern. Und deren Angehörigen (wie z.B. neue Partner) mag es Einsicht und Ver-
ständnis bringen über die Herausforderungen, denen sich ein Aussteiger stellen
muss.*

Selbstwert

Hier geht es darum, alle möglichen Überzeugungsinhalte auszuforschen, die dem Selbstwert, der Wertschätzung für sich selbst, hinderlich sind.

Nach Ansicht der OrgZJ hat der Mensch an sich keinen Wert, außer er dient dem Gott „Jehova“ und lebt entsprechend (so eng wie nur möglich nach den Maßstäben der Org). Denn grundsätzlich ist jeder Mensch von Geburt an unvollkommen, voller Fehler und Makel, und ohne der Annahme des Opfers, das Jehova brachte (der Tod seines Sohnes Jesus Christus) gibt es keine Rettung aus der ererbten Sündhaftigkeit. So die Doktrin der ZJ.

Zusätzlich gibt es innerhalb der Organisation und in den Versammlungen krasse Wertigkeitsunterschiede: das Höchste ist der Präsident der Leitenden Körperschaft, die Mitglieder der Leitenden Körperschaft (insgesamt der Kern der Organisation, zählen sich allesamt zu den 144.000 Auserwählten). Dann weiters alle zu den 144.000 Gesalbten zählende (in den diversen Versammlungen verstreut, vereinzelt auch Frauen), dann abwärts (mit jeweils kleineren Wirkgebieten) die Zonenaufseher, Bezirksaufseher, Kreislaufseher, Vorsitzende Aufseher (immer ein Ältester), dann die Ältesten, Dienstantgehilfe, getauften Verkündiger (ab da dürfen das auch Frauen und Kinder sein), ungetaufte Verkündiger, Interessierte.

„Personell“ unterteilt ist die Wertigkeit: „Jehova“, Jesus Christus, die Versammlung, die Männer, die Frauen und die Kinder.

Mit diesem Wertigkeitsschema wächst ein Hineingeborener auf. Er kommt niemals in die Lage, sich (s)eine eigene Wertigkeit aufzubauen, denn jeglicher Selbstwert wird durch Leistung und Dienstbereitschaft bewiesen. Ohne dieses hat auch ein ZJ keinen Wert für die Gemeinschaft. Einen anerkannten Wert als Mensch, einen Eigenwert, den gibt es bei den ZJ nicht.

Die permanente Dienst- und Opferbereitschaft machen den ZJ zum Umstandsopfer generell. Wo jeder Mensch mit gesundem Selbstwert aussteigt und/oder zurückschlägt, oder überhaupt radikalst die Situation verändert, erdulden die ZJ still leidend die Situation und sehen die Umstandslage als willkommene Möglichkeit, ihre

Loyalität und Ergebenheit „Jehova“ gegenüber unter Beweis zu stellen ... möglichst so, dass es jeder sehen kann.

Jeder hineingeborene Aussteiger, der voll und ganz Ergebenheit gelebt hat, nimmt dieses Opferbewusstsein unvermindert mit; es ist ihm bis in die letzte Zelle tief eingepflanzt. Sehr viele Ex-Zeugen kommen über diese Hürde nicht drüber und bleiben ihr eigenes Opfer. Obwohl es schlichtweg unangenehm ist, mit der eigenen Opferhaltung konfrontiert zu werden, ist es doch sehr heilsam. Dabei darf gesagt werden, dass Selbstmitleid durchaus natürlich ist, und daran nichts Verwerfliches ist; Das wirklich Destruktive daran ist, darin hängen zu bleiben.

Wie erarbeitet sich nun ein (hineingeborener) Aussteiger seinen eigenen Selbstwert?

Erforderlich ist die Bereitschaft, sich das eigene „Opferbewusstseins-Level“ anzusehen:

In welchen Bereichen fühle ich mich arm, bedauernswert, bemitleidenswert?

In welchen Bereichen eifere ich um die Aufmerksamkeit anderer?

Wo und wann setze ich mich in Szene mit meiner Geschichte, um Zuspruch zu erhalten?

Ziehe ich mich in meine Depressionsblase zurück, wenn ich mit aktivem, konstruktivem Gedankengut konfrontiert werde?

Was brauche ich, um über die Opferbewusstseins-Schwelle zu überschreiten?

Warte ich immer (noch) auf die Hilfe anderer, anstatt mir klar zu werden, dass ich mir nur selbst helfen kann?

Was braucht es, was brauch ich konkret, damit ich eigeninitiativ und aktiv werde?

Eine hilfreiche Aussage ist: „Tu es oder lasse es – aber hör auf zu jammern!“.

Nach dem ersten Schritt nach der Opferbewusstseins-Schwelle beginnen Fragen wie die folgenden zu wirken:

Welchen Wert gebe ich mir als Mensch?

Fühle ich mich wert, geliebt zu werden?

Verdiene ich es, von anderen als „wertvoll“ betrachtet zu werden?

Wenn ja, warum? Und wodurch?

Wenn nein, warum nicht?

Fühle ich mich wertvoll, auch wenn ich nichts leiste und für niemanden etwas tue, sondern nur für mich alleine bin?

Wie geht es mir dabei, wenn ich absolut nichts tue?

Was spielt sich innerlich ab, wenn ich „untätig“ bin?

Und was fühle ich innerlich, wenn ich wieder tätig bin?

Wie bewerte ich selbst meine Tätigkeiten, sowohl beruflich als auch privat (unabhängig davon, wie andere diese bewerten mögen)?

Tue ich mir regelmäßig etwas Gutes (und nicht nur Notwendiges) in der Überzeugung, dass ich das wert bin?

Nehme ich mir bewusst immer wieder nur für mich selbst Zeit? Was empfinde ich tatsächlich in dieser Zeit für mich selbst?

(Achtung! Wir haben gelernt, zu empfinden, was wir empfinden sollten, und halten diese Empfindungen für unsere eigenen – für diesen Unterschied gilt es sensibel zu werden!)

Auf manche Fragen gibt es spontan (noch) keine Antwort. Sehr wirkungsvoll ist, diese herauszunehmen und als Tagesbegleitung heranzunehmen. Immer wieder kurz innezuhalten, zu beobachten, was passiert und das aktuelle Geschehen mit dieser Frage zu verknüpfen kann große Einsichten bringen – entsprechend dem Gesetz der Analogie erzählt aktuelles Geschehen oft in anderer Sprache als man selbst denkt. Das ist nur am Anfang etwas mühsam (weil ungewohnt), wird aber schnell sehr interessant – und größtenteils auch amüsant. Erst das Dranbleiben bei der Frage führt in die Tiefe zu den Antworten und eröffnet dabei fortschreitend die Tür zum innersten Selbst.

Wichtig ist dabei, auf die eigenen Grenzen zu achten und sich Pausen zu gönnen, wenn es sich nach Überforderung anfühlt. Wer aber dran bleibt (an sich selbst), wird wunderbare Ergebnisse erzielen!

Tolle Einblicke und wunderbare Erfahrungen wünsche ich Dir ♥